

Bildung sucht Dialog!

Dieser dritte Band der PH NÖ sammelt und präsentiert Facetten der Diskussion um Fragen zu
– Gewalt in und an der Schule,
– demokratischer Erziehung,
– Verhaltenskultur.

Er will alle LehrerInnen und an Bildung interessierten BürgerInnen einladen zu Kontakt, Gespräch und Zusammenarbeit.

ISBN 978-3-9519897-3-0



Erwin Rauscher (Hg.) **Schulkultur**

Pädagogik *für* Nieder-
österreich — **Band 3**

Erwin Rauscher (Hg.)

Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltenskultur

Pädagogik
für
Niederösterreich
Band 3



Erwin Rauscher (Hg.)

Schulkultur

Schuldemokratie, Gewaltprävention, Verhaltens*kultur*

Pädagogik
für
Niederösterreich

Band 3



IMPRESSUM

Eigentümer und Medieninhaber:
Pädagogische Hochschule Niederösterreich
Mühlgasse 67, A 2500 Baden

Alle Rechte vorbehalten

Printed in Austria – 2009
Redaktion: Erwin Rauscher
Lektorat: Günter Glantschnig
Text, Gestaltung und Layout: Erwin Rauscher
Druck: Druckerei Philipp GmbH, Grabengasse 27, A 2500 Baden

ISBN 978-3-9519897-3-0

Sadiya Petra Mellish

Suchtprävention und Schulkultur

Der Beitrag erläutert bestehende Zusammenhänge und klärt den Einflussfaktor des Systems ‚Schule‘ auf akute Fragen und Aufgaben der Suchtvorbeugung.

1 Sucht und Suchtvorbeugung

Sucht ist eine Krankheit, die alle Alters- und Sozialschichten betrifft. Suchterkrankungen entstehen, entgegen der landläufigen Meinung, nicht aufgrund von ‚Willensschwäche‘ einzelner Personen, falscher Freunde oder schlechter Lebensbedingungen, sondern dann, wenn Risikofaktoren in vielen Bereichen eines Menschen zusammenkommen und auf bei diesem gering ausgebildete Schutzfaktoren treffen, wobei ein einfacher Zusammenhang zwischen den Auslösern und der Entstehung von Suchterkrankungen sich nur in den seltensten Fällen finden lässt. Vielmehr sind bei der Entstehung einer Suchterkrankung immer verschiedene Faktoren beteiligt, die im Bereich der Persönlichkeit, des sozialen Umfeldes, der Gesellschaft und der Substanz liegen. Diese vier Bereiche spielen bei der Entstehung einer Suchterkrankung immer zusammen, nie ist ein Bereich alleine verantwortlich. Suchtvorbeugung muss deshalb in allen Bereichen ansetzen, um der Entstehung einer Suchterkrankung möglichst effektiv entgegenzuwirken.

Sucht kann in zwei verschiedenen Formen auftreten: in Verbindung mit Substanzen, die man zu sich nimmt (z.B. Alkohol, Medikamente, Nikotin, illegale Substanzen usw.) oder in Verbindung mit Tätigkeiten, die man ausübt (z.B. Spielsucht, Arbeitssucht, Kaufsucht usw.). Ziel von Suchtvorbeugung ist es nicht, den Konsum von Substanzen oder Tätigkeiten zu verhindern, sondern dem Entstehen einer Suchterkrankung vorzubeugen.

Angelehnt an WHO-Definitionen lässt sich Sucht als der unstillbare innere Zwang nach einer Substanz oder einem Verhalten beschreiben. Dieser Drang ist unkontrollierbar und die Suchtkranken nehmen dabei in Kauf, sich selbst und ihrer sozialen Umgebung seelischen, körperlichen und sozialen Schaden zuzufügen. Eine Suchterkrankung entsteht nicht von heute auf morgen, sondern sie entwickelt sich in einem – manchmal bis zu mehreren Jahren dauernden – Prozess. Dieser wirkt sich nicht nur negativ auf die Betroffenen selbst aus, sondern hat auch schwere Auswirkungen auf das soziale Umfeld (Familie, Freunde, Arbeitskolleginnen/-kollegen usw.).

Sehr oft wird in der Suchtvorbeugung nach einfachen Rezepten zur Erkennung von Suchtgefährdung gerufen. Diesem Wunsch kann aber leider nicht entsprochen werden, da es zu einer wirksamen Suchtvorbeugung Aktivitäten und Maßnahmen auf vielen Ebenen braucht, die in ihrer Gesamtheit schließlich zu einer gelungenen Suchtprävention beitragen. Daraus ergibt sich, dass Suchtvorbeugung nicht von einigen wenigen Expertinnen/Experten getragen und umgesetzt werden kann, sondern dass es der Mithilfe aller im Umfeld von Kindern und

Jugendlichen Tätigen bedarf, um möglichst früh und umfassend suchtvorbeugend zu wirken.

Wichtig sind in diesem Zusammenhang zwei Ansatzpunkte:

- ❖ Der Ausbau von Lebenskompetenzen auf der Ebene der Persönlichkeit jedes/r Einzelnen (*Verhaltensprävention*), um den Herausforderungen des Lebens möglichst konstruktiv begegnen zu können. Es ist wichtig, eine Vielzahl von Gestaltungs- und Lösungsmöglichkeiten für schwierige Situationen zur Verfügung zu haben, um diesen dann nicht mithilfe von Suchtmitteln entfliehen zu müssen.
- ❖ Die Gestaltung des sozialen Umfeldes (*Verhältnisprävention*), in dem Kinder und Jugendliche leben, lernen und ihre Freizeit verbringen, ist von großer suchtpreventiver Bedeutung.

2 Suchtvorbeugung im Schulsystem

Suchtvorbeugung kann auch in der Schule nicht von einzelnen Expertinnen/Experten alleine geleistet werden. Sie ist – genauso wie Suchtentstehung – ein länger dauernder Prozess, der im System Partner/innen braucht, die den Prozess mittragen. Einzelne Vorträge vor oder Workshops mit Schülerinnen/Schülern sind sicherlich eine gute Möglichkeit zum Einstieg in die Thematik, aber sie bleiben ohne Nachhaltigkeit. Ziel von zeitgemäßer Suchtprävention im Schulsystem ist es, das suchtpreventive Wissen durch Fortbildungen und Unterstützung bei der Umsetzung in der Schule zu implementieren und den Prozess von außen zu begleiten. Dabei spielen die Lehrer/innen in zweifacher Hinsicht eine wichtige Rolle:

- ❖ Als Umsetzer/innen von suchtpreventiven Maßnahmen im Unterricht
- ❖ Als jene wichtige Gruppe, die das Schulklima entscheidend mitbeeinflusst

Wie wichtig das Schulklima und das Verhältnis Lehrer/innen-Schüler/innen bezogen auf Suchtvorbeugung ist, führt uns die HBSC-Studie 2003 des Ludwig Boltzmann Instituts für Medizin- und Gesundheitssoziologie deutlich vor Augen: Je früher der Einstieg in den regelmäßigen Konsum von Suchtmitteln (zumeist Alkohol und Nikotin) stattfindet, desto günstiger ist die Prognose für eine eventuell später entstehende Suchtkrankheit, im Speziellen dann, wenn noch andere belastende Faktoren in Schule, Familie usw. dazukommen. Deswegen ist jede zeitliche Verzögerung des Einstiegs in den Konsum von Alkohol und Nikotin ein wichtiger Faktor in der Suchtvorbeugung.

Zum Thema ‚Rauchen und Schule‘ kommt die Studie zum folgenden Ergebnis: *„Das Lehrer-Schüler-Verhältnis, das soziale Klima in der Klasse und allgemein die Schulzufriedenheit tragen wesentlich zu einer Motivlage bei, die das Rauchen begünstigen kann. Jugendliche, denen es in der Schule gar nicht gefällt, rauchen fast viermal häufiger als Jugendliche, denen die Schule sehr gut gefällt. Interessanterweise ist der Faktor Schulstress dagegen nicht so ausschlaggebend. Es ist aber auch auf die Bedeutung des Vorbilds der Lehrer/innen hinzuweisen: Der Anteil der rauchenden Jugendlichen ist in rauchfreien Schulen, in denen auch die Lehrer/innen nicht rauchen, wesentlich geringer.“*¹

Ähnlich fällt das Ergebnis der Studie zum Thema Alkoholkonsum und Schule aus: *„20% der 15-Jährigen gehören einer abstinenten Peergruppe an, 12% einer solchen, in der Besäufnisse für alle dazugehören. Diese Peergruppen unterscheiden sich auch signifikant nach ihren Schulerfahrungen: In Peergruppen, die nur ungern zur Schule gehen und die ihre Lehrer/innen als unfreundlich, unfair oder wenig hilfsbereit erleben, ist der Anteil der regelmäßigen Alkoholkonsumentinnen/-konsumenten gravierend höher.“*²

Die Studie zeigt deutlich, wie wichtig einerseits Suchtvorbeugung in der Schule ist, andererseits wie unmittelbar das Wohlfühlen an der Schule, ein gutes Schul- und Klassenklima und die unterstützende, faire Behandlung der Schüler/innen durch die Lehrer/innen ein wichtiger Beitrag zur Suchtvorbeugung sind. Diese strukturellen Ansätze der Suchtvorbeugung, welche die Schaffung einer unterstützenden und fördernden Schulkultur zum Ziel haben, tragen bei Schülerinnen/Schülern und Lehrpersonen zur Gesundheitsförderung und Suchtvorbeugung bei. Und damit profitieren auch beide Gruppen von schulischen Suchtpräventionsmaßnahmen. Wie die Evaluationen der Projekte und Erfahrungswerte der Fachstelle für Suchtvorbeugung, Koordination und Beratung in Niederösterreich nach 11-jähriger enger Zusammenarbeit mit Schulen zeigen, führt eine Verbesserung des Schulklimas, der Klassengemeinschaften und eine Förderung der Lebenskompetenzen der Schüler/innen auch zu einer Entlastung der Lehrer/innen, für die die Schule ihr täglicher Arbeitsplatz ist.

Aber auch im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, mit erhöhter Suchtgefährdung lernen die Lehrer/innen im Rahmen der Suchtvorbeugung einen unterstützenden und für sie entlastenden Umgang, der einerseits die im Schulsystem möglichen Unterstützungen für diese Schüler/innen thematisiert, gleichzeitig aber deutliche Grenzen des Lehrer/innen-Auftrags aufzeigt. Diese Interventionsmöglichkeiten sind ebenfalls dann am wirksamsten, wenn sie von Direktion und Lehrerkollegium getragen und zum Teil der Schulkultur werden.

„Suchtvorbeugung geht uns alle an, und gemeinsam können wir viel erreichen“ – das ist nicht nur der Wahlspruch dieser Fachstelle, sondern zeigt auch auf, wie sehr gelungene Suchtvorbeugung die Mitwirkung aller am System Schule beteiligten Verantwortungsträger/innen und Personen benötigt. Die Kooperation mit den schulischen Behörden und den Pädagogischen Hochschulen in NÖ seitens der Fachstelle ist hervorstreichend: Ohne diese wären die breite Umsetzung von Suchtvorbeugung und die vielfältigen Fortbildungsangebote in diesem Bereich für Niederösterreichs Schulen und Lehrer/innen nicht möglich. Die berechtigte Frage „Was ist mit den Eltern?“ lässt sich knapp so beantworten: Auch sie nehmen eine wesentliche und vor allem prägende Rolle in der Suchtvorbeugung ein und sollen deshalb bei suchtvorbeugenden Maßnahmen der Schulen mit einbezogen werden.

Die Erfahrung zeigt, dass Suchtvorbeugung dort die besten Effekte erzielt, wo eine gute Zusammenarbeit zwischen Elternhaus und Schule besteht und wo Eltern und Lehrer/innen sich nicht als Parteien auf verschiedenen Seiten sehen, sondern kooperieren und bei der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen an einem Strang ziehen.

Anmerkungen

- 1 Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur sowie Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie, HBSC Factsheet Nr. 1. Rauchen, Alkohol, Cannabis, Wien 2003.
- 2 Ebd.

*DSA Sadiya Petra Mellish, MAS,
Leiterin Fachbereich Suchtvorbeugung an der Fachstelle für
Suchtvorbeugung, Koordination und Beratung in St. Pölten*